Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 199 (1926)

Artikel: Schlusssatz eines Liebesbriefes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655340

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zubringen! — Ich bin stets schnell entschlossen, und hier galt es, keine Zeit zu verlieren, wenn Dora erfahren sollte, was ich ihr schon längst gern gesagt hätte. Wer weiß, was auf dem Heimweg alles dazwischen kommen konnte, wenn wir erst einmal aus dem Graben heraus waren. Brachte ich jetzt mein Wort nicht an, so blieb es vielleicht für immer ungesprochen. Das Bett eines Baches unter der Eisenbahn ist zwar ein seltsamer Platz für eine Liebeserklärung, aber ich dachte mehr an die Zeit als an den Ort.

„Dora," flüsterte ich, „ehe der Mann dort oben dir seinen Besuch macht, muß ich dir sagen, daß ich dich liebe!"

Wie lange es noch dauerte, bis der Zug weiterfuhr, weiß ich nicht; meinetwegen hätte er noch stundenlang da halten können.

Dora schmiegte sich an mich: „Wie froh bin ich, daß ich es weiß!" war ihre ganze Antwort.

Als Mr. Melton an jenem Abend in der Villa Briston vorsprach, fand er mich bei Fräulein Dora im Besuchzimmer. Sein gewöhnlicher Scharfsinn sagte ihm bald, daß ich gewillt sei, länger zu bleiben als er und auch ein gutes Recht dazu habe. Unsere Unterhaltung war etwas gezwungen, und er verabschiedete sich ziemlich früh. Zuvor jedoch erzählte er uns, was für ein Streich dem Lokomotivführer seines Zuges, der ohnehin Verspätung gehabt, von einem dummen Menschen gespielt worden sei, der ein rotes Tuch an einer Stange am Bahndamm aufgesteckt habe.

„Ohne den unnützen Aufenthalt", sagte er, „wäre ich noch rechtzeitig gekommen, um mit Ihnen, Fräulein Dora, einen kleinen Abendspaziergang zu machen."

* * *

Die neumodischen Luftbremsen sollen leben! Hätte der Zug noch Bremsen alter Konstruktion gehabt, Dora wäre vielleicht nie mein eigen geworden. Ganz sicher ist das zwar nicht, aber mir wäre doch bange gewesen, den wohlredenden jungen Melton mit Dora jenen Spaziergang machen zu lassen, ehe sie etwas von meiner Liebe wußte.

Der ehrliche Kalenderschreiber.

Anläßlich der Partikular-Witterung für das Jahr 1761 aus des berühmten Doktor Hellwigs hundertjährigem Haus-Kalender, welcher die Witterung durch alle zwölf Monate in diesem Jahr, nach dem Einfluß des Mondes als irdischem Jahres-Regenten, also beschreibt, steht unten daran als Fußnote:

„Es ist einmal eine angenommene Sache, den Calendern die Wetter-Prophezeyungen einzuverleiben, wenn schon das ganze menschliche Geschlecht zuweilen das Wiederspiel der Verkündigung erfahret. Da aber ein Baur schlechterdings das Recht hat eine solche Prophezeyung zu verlangen, so muß beständig jemand seyn, der sie ihm giebt, und der Schade, der durch die Irrthümer gestifftet wird, ist so unerheblich, daß man keinen Menschen deshalben des Vergnügens berauben kan, einen Calender mit einem bunten Truk, zu besitzen."

Schlußsatz eines Liebesbriefes.

„Wenn wir uns morgen Abend im Finstern mündlich sehen, sage ich dir das Weitere!"

Der alte Fehler gleicht der Fliege,
Sie plagt dich arg, ist stets mit dir im Kriege;
Du jagst vergeblich hundertmal sie fort,
Flugs sitzt sie wieder am alten Ort.

Rückert.

Üb' stets in Treue deine Pflicht:
Die Nebenmenschen richte nicht.
Ein jeder Tag hat seine Plagen,
Drum glaub und kämpf', laß ab vom Klagen.
Des Wissens Last ist nicht so schwer:
Unwissenheit drückt dich viel mehr.
Ein ganzer Freund uns bietet mehr
Als halber Freund' ein ganzes Heer!

Als ein Gauner arretiert wurde, überhäufte er die Gerichtsdiener mit Schmähungen. Diese reichten darauf eine Beschwerde folgenden Inhalts gegen den Gauner ein: „Arrestant hat uns Schurken, Spitzbuben und Schlingel geschimpft, welches wir hiermit, der Wahrheit gemäß, mit Unterschrift bestätigen."